

Dokumentation des Projekts „Frühe Hilfen“

Impressum:

Herausgeber:		Stadt Lüdenscheid Jugendamt
Redaktion:		G.Böhm / G.Klusemann
Text:		D-58511 Lüdenscheid Tel. 0 23 51/ 17 1467 Fax: 0 23 51/ 17 1716 e-Mail: jugendamt@luedenscheid.de www.luedenscheid.de
Berichtszeitraum:		Januar 2008 – November 2010

(Inhaltsverzeichnis)

1	Ausgangssituation	5
2	Zielsetzung	6
3	Zielgruppe	7
4	Kooperationspartner / Arbeitsgruppenmitglieder / Mitwirkende im Projekt	7
4.1	Vernetzung der Kooperationspartner	7
5	Bisherige Ergebnisse	8
5.1	JuMiKi (Jung mit Kind)	8
5.2	MUK (Mutter Und Kind)	8
5.3	Baby-Club	9
5.4	„Fit für und mit meinem Baby“	9
5.5	„Angebote für Familien“	9
5.6	Kindertageseinrichtungen in den Stadtteilen	9
5.7	Das Logo	9
5.8	Das „Netzwerk Hebammen“	10
5.9	Beratung für Eltern mit Kleinkindern	11
5.10	Runder Tisch der Profis zum Aufgabenbereich Kinderschutz / Kindeswohlgefährdung	11
6	In Vorbereitung	11
6.1	Die Elternschule	11
6.2	Angebote für Väter in Lüdenscheid	12
7	Fazit	12
8	Ausblick	12
8.1	Projekt Neugeborenenbesuch	12
9	Mitglieder der AG des JHA „Frühe Hilfen“	13

Einleitung

Kinder brauchen ein liebevolles, positives und gewaltfreies Umfeld damit sie unbeschwert aufwachsen können. Sie brauchen einen geschützten Raum und Menschen, die sie unterstützen und fördern, damit sie gesund und unter Berücksichtigung ihrer Grundbedürfnisse aufwachsen und sich altersgemäß entwickeln können.

Die meisten Familien bieten ihren Kindern diesen Raum und diese Sicherheit, stärken und fördern ihre Kinder und tragen so zu ihrem gelingenden Aufwachsen bei.

Mütter und Väter sind jedoch heute in ihren Erziehungsaufgaben vielfach auf sich selbst gestellt. Elternbefragungen haben ergeben, dass ein großer Teil der Eltern in Erziehungsfragen verunsichert ist. In der Sinus-Studie zu Erziehungsmilieus gab etwa ein Drittel der Eltern an, sich oft bis fast täglich gestresst zu fühlen. Überlastungen im Beruf oder auch Arbeitslosigkeit erhöhen den Druck auf Eltern. Veränderungen im privaten Umfeld oder auch Besonderheiten des Kindes (Krankheit, Behinderung) können Eltern überfordern und dazu beitragen, dass Eltern ihre Aufgabe nicht mehr ausreichend bewältigen können. Unterstützungssysteme wie Herkunftsfamilie und nachbarschaftliche Gemeinschaft, die bei der Bewältigung von Krisen helfen können, erfüllen diese Funktion häufig nicht mehr.

Hier ist es u.a. auch Aufgabe der Jugendhilfe, elterliche Belastungsfaktoren und Risiken für die kindliche Entwicklung zu erkennen und diesen mit Unterstützungsangeboten entgegenzuwirken.

Bundesweit gibt es zwischenzeitlich unterschiedlichste Angebote, Aktionen, Projekte der Jugendhilfe und der Gesundheitshilfe im Bereich Früher Hilfen. 2007 wurde das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) eingerichtet, das die Erfahrungen und Ergebnisse der Modellprojekte Früher Hilfen in den Ländern bündelt. Träger des NZFH sind aus der Gesundheitshilfe die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA) und für die Jugendhilfe das Deutsche Jugendinstitut (DJI).

1 Ausgangssituation

Die immer wieder bundesweit diskutierten Fälle von Kindesvernachlässigungen, Kindesmisshandlungen und Kindestötungen rückten auch in Lüdenscheid den Bereich der präventiven Hilfen in den Vordergrund.

Am 31.10.2006 wurde folgender, gemeinsamer Antrag der Fraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Grüne, LL, FDP und AFL gestellt und vom JHA beschlossen:

„Es wird eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel eingerichtet die Jugendhilfe in Lüdenscheid allen Lüdenscheider Familien transparent und bekannt zu machen. Insbesondere Im Vorfeld der „Hilfen zur Erziehung“ soll ein Konzept entwickelt werden, in dem Familien so früh wie möglich auf Hilfen und Hilfestellungen des Jugendamtes und anderer Institutionen hingewiesen werden.“

Die Arbeitsgruppe (JHA-AG) besteht aus Fachkräften der Verwaltung, je einem Vertreter (Stellvertreter) der Fraktionen und zwei Vertretern der freien Träger.

Zwischen Februar und Mai 2007 tagte die Arbeitsgruppe regelmäßig. Zu den bereits genannten Mitgliedern wurden weitere Experten, auch aus dem Gesundheitswesen, zu den Treffen eingeladen.

In seiner Sitzung am 21.08.07 hat der JHA beschlossen, die bestehenden Hilfen für junge Familien mit besonderen Belastungen durch das Programm „Frühe Hilfen = bessere Chancen“ zu optimieren. Dazu wurde beim Jugendamt eine Koordinationsstelle eingerichtet, die frühzeitige und wirksame Hilfen im Rahmen von Kindeswohlgefährdung entwickelt und organisiert. Die Koordinierungsstelle wurde ab 01.01.2008 mit einer sozialpädagogischen Fachkraft im Umfang von 19,5 Wochenstunden besetzt.

In Lüdenscheid konnte die Entwicklung dieses Programms auf ein breites Spektrum professioneller und ehrenamtlicher Angebote aufbauen um ein gemeinsames Netzwerk Früher Hilfen für Familien zu schaffen.

Da sind beispielhaft zu nennen:

- das Bündnis für Familien mit dem Neugeborenenempfang
- die Mutter-Kind-Gruppen
- die Familienzentren
- die Familienbildungseinrichtungen
- die Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen,
- die Angebote der Geburtskliniken u.a.
- die Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Schulpsychologie
- das Kinderschutzzentrum mit Schreibabyberatung

Sie alle sind Kooperationspartner und Mitwirkende im Projekt (siehe Pkt. 4 dieser Dokumentation).

2 Zielsetzung

Säuglinge und Kleinkinder sind besonders verletzlich und deshalb in hohem Maße auf die Fürsorge ihrer Eltern angewiesen.

Untersuchungen haben ergeben, dass Kinder, die in den ersten drei Lebensjahren vernachlässigt oder sogar misshandelt wurden, besonders häufig an den gravierenden Folgen leiden.

Eine angemessene, feinfühlig Interaktion zwischen Eltern und Kind ist demnach die Voraussetzung für den Aufbau einer sicheren Bindung. Auf dieser Grundlage kann das Kind sich die Welt aneignen und seine motorischen, kognitiven und emotionalen Potenziale entfalten. Kindern soll, unter Berücksichtigung der Grundbedürfnisse, ein gesundes Aufwachsen ermöglicht werden.

Es gilt daher die Risiken für ein gesundes Aufwachsen der Kinder möglichst frühzeitig zu erkennen und die Eltern zur Inanspruchnahme passender Angebote zur Stärkung ihrer Erziehungskompetenz zu gewinnen. Auf diese Weise soll der präventive Schutz der Kinder vor einer möglichen späteren Vernachlässigung und / oder Misshandlung erhöht werden.

Für ein frühzeitiges Hilfeangebot spricht auch, dass Eltern in dieser sensiblen, manchmal auch neuen Phase rund um Schwangerschaft und Geburt des Kindes besonders offen sind für Informationen und Hilfeangebote.

Das Ziel ist daher, die Frühen Hilfen so anzulegen, dass Eltern diese in Anspruch nehmen, sie als Hilfe empfinden und keine Angst davor haben.

Nach Ergebnissen von Elternbefragungen, ist für viele Eltern die Vorstellung unangenehm, sich mit Erziehungsfragen und -problemen an Personen oder Einrichtungen außerhalb des eigenen sozialen Umfelds zu wenden. Gerade Eltern, die wenig Vertrauen in ihre elterliche Erziehungskompetenz haben, scheuen sich oftmals, vorhandene oder befürchtete Schwierigkeiten „öffentlich“ zu machen. Um diesen Befürchtungen entgegenzuwirken, ist es notwendig, leicht erreichbare, unaufwändige und insbesondere nicht-diskriminierende Zugänge zu familienbildenden Angeboten zu schaffen. Informations- und Beratungsangebote für Eltern sollen ohne „Gesichtsverlust“ in Anspruch genommen werden können. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten.

Der Zugang zu den Frühen Hilfen soll für die Familien nicht mit bürokratischen Hürden (Antragsverfahren, Nachweis von Bedürftigkeit usw.) belastet sein. Frühe Hilfen sollen so früh wie möglich greifen, bevor eine Krise zum Problem wird. Durch niederschwellige Angebote soll die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt werden.

Durch Vernetzung und Kooperation verschiedener Institutionen und sozialer Einrichtungen, der Jugendhilfe und dem Gesundheitsdienst, sollen Eltern die notwendige Unterstützung erhalten, sich weitere Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten zu erschließen und der Zugang zu anderen Hilfen soll erleichtert werden.

Die vielfältig in Lüdenscheid bestehenden Angebote Früher Hilfen werden miteinander in Verbindung gebracht, abgestimmt und bekannt gemacht. Individuelle Hilfen sollen zeitnah und zielgerichtet angeboten und erbracht werden.

3 Zielgruppe

Die Arbeitsgruppe verständigte sich darauf, vorrangig Eltern ab Beginn einer Schwangerschaft bis etwa zum Ende des dritten Lebensjahres eines Kindes in den Mittelpunkt zu rücken.

Das Lüdenscheider Programm „Frühe Hilfen = bessere Chancen“ konzentriert sich auf Kinder bis ca. drei Jahre, weil diese besonders verletzlich sind und häufig noch nicht von institutionellen Betreuungsangeboten – die eine gewisse Schutzfunktion beinhalten – profitieren. Ab einem Alter von ca. drei Jahren besuchen die meisten Kinder den Kindergarten, dessen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag die gesunde Entwicklung des Kindes sowie die Abstimmung mit den Eltern einschließt.

Auch wenn das Programm vorwiegend Familien in belastenden Lebenslagen mit geringen Unterstützungs- und Bewältigungsressourcen in den Focus nimmt, wird eine zu starke Begrenzung auf sogenannte Risikogruppen und damit eine mögliche Stigmatisierung vermieden.

Die Bausteine im Programm richten sich immer an alle Eltern mit Kleinkindern, bzw. an werdende Eltern. Diskriminierungen werden somit vermieden und frühzeitige Hilfen können besser angenommen werden.

4 Kooperationspartner / Arbeitsgruppenmitglieder / Mitwirkende im Projekt

- Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Schulpsychologie
- Elternschule der Berglandklinik
- Fachbereich Jugend und Soziales Märkischer Kreis
- Familienbildungsstätte der Arbeiterwohlfahrt
- Familienzentrum SOS -Sauerland
- Hebammen in Lüdenscheid und im südlichen Märkischen Kreis
- Jugendamt Lüdenscheid
- Kinder- und jugendärztlicher Dienst Märkischer Kreis
- Kinderschutzzentrum Märkischer Kreis
- Klinik für Kinder-und Jugendmedizin Märkischer Kreis
- Klinik für Kinder-und Jugendpsychiatrie Märkischer Kreis
- Niedergelassene Gynäkologen in Lüdenscheid
- Niedergelassene Kinderärzte in Lüdenscheid
- Schwangerenberatungsstelle des Caritasverbands Altena-Lüdenscheid
- Schwangerenberatungsstelle Donum Vitae
- Tages-und Pflegeelternverein e.V.
- Vertreter der Parteien

4.1 Vernetzung der Kooperationspartner

Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein.

Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Ziel der Beteiligten am Projekt ist es, ein nachhaltiges Netzwerk, insbesondere in Verbindung mit der Gesundheitshilfe, zu schaffen. Die Vernetzung erfolgt über verschiedene Arbeitsgruppen, zu unterschiedlichen Zwecken:

- Kennenlernen der unterschiedlichen Arbeitsbereiche und der fachfremden Arbeitsabläufe
- Initiiere unterschiedlicher Projekte und deren Reflexion und Fortschreibung
- Austausch über die Möglichkeit, Ressourcen der AG - Mitglieder für die Projektarbeit zu nutzen
- informeller Austausch
- Informationen zu verschiedenen Themen, Einführung in die unterschiedlichen Bereiche

Die Treffen in den verschiedenen Arbeitsgruppen finden zu unterschiedlichen Zeiten und Orten statt. Die Organisation erfolgt durch die Koordinationsstelle. Zusammengeführt werden die unterschiedlichen Ergebnisse in der JHA-Arbeitsgruppe „Frühe Hilfen“.

5 Bisherige Ergebnisse

Die Programmbausteine im einzelnen:

5.1 JuMiKi (Jung mit Kind)

JuMiKi ist ein wöchentlicher offener Treffpunkt für werdende und junge Mütter bei der Familienbildungsstätte der AWO. Dieses Angebot wird von der Zielgruppe gut angenommen. Aktuell nutzen 5 Mütter mit ihren 8 Kindern den Treff.

Neben der Zielsetzung, die jungen Mütter in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, stehen diese selbst im Vordergrund der Gruppenaktivitäten. Es geht um ihre Interessen und Bedürfnissen, wie kochen, ihre schulischen und beruflichen Möglichkeiten, Unterstützung in ihrer Elternaufgabe.

Väter beteiligen sich punktuell, insbesondere bei besonderen Anlässen, wie Ausflüge oder gemeinsames grillen. In der Untergruppe Frühe Hilfen wurde darauf reagiert, inzwischen hat ein erstes Treffen zum Thema „Angebote für Väter in Lüdenscheid“, mit Mitgliedern der JHA-AG stattgefunden.

5.2 MUK (Mutter Und Kind)

Dieser Baustein ist ein regelmäßiger offener Treff für Teenie-Mütter und wird von der AWO angeboten. Diese Gruppe ist für Mütter gedacht, die noch zur Schule gehen oder in einer Ausbildung sind. Spezielle Fragen zur Ausbildung, Vereinbarkeit von Schule, Ausbildung und Mutter stehen im Vordergrund. Beworben wird das Angebot durch das Programm der AWO. Dieser Baustein wird noch nicht gut angenommen. Der Verteiler wird erweitert.

5.3 Baby-Club

Der Baby-Club ist ebenfalls ein wöchentlich stattfindendes Angebot an junge Mütter bei der Familienbildungsstätte der AWO. In den etablierten Mutter-Kind-Gruppen nehmen junge Mütter eher eine Außenseiterrolle ein. Im Vordergrund steht die Beschäftigung mit dem Kind, wie zusammen singen, spielen, Fingerspiele erproben oder Geschichten vorlesen. Dieser Baustein wurde nicht angenommen. Das Angebot wird zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt.

5.4 „Fit für und mit meinem Baby“

„Fit für und mit meinem Baby“ ist ein Checkheft für die junge werdende Mutter mit dem Ziel, sie zu motivieren, die Vor- und Nachsorge wahrzunehmen. Die Erfüllung der damit verknüpften sieben Aufgaben wird mit einem Gutschein in Höhe von 30 € für den „dm“- Drogeriemarkt belohnt. Den Gutschein erhalten die jungen Mütter nach Vorlage des abgestempelten Checkheftes beim JuMiKi-Treff. Das Checkheft wurde unter anderem Gynäkologen und Kinderärzten vorgestellt und als sehr gute Möglichkeit der Prävention bewertet. Mit der Vergabe des Checkheftes wurde im Mai/Juni 2009 begonnen. Nach Rücksprache mit den Verteilern wird folgendes zur Kenntnis genommen: Die jungen Frauen haben sich über den in Aussicht gestellten Gutschein über 30 € sehr gefreut. Unklarheiten gibt es mit den Gebühren, die die Ärzte für die benötigten Stempel erheben.

Nach Rücksprache und Anschreiben an die Kinderärzte, Gynäkologen und Zahnärzte, ist davon auszugehen, dass für das Abstempeln keine Gebühr mehr erhoben wird. Bisher wurde noch kein Checkheft eingelöst. Der Erfolg der korrigierten Regelung der Gebühren bleibt abzuwarten.

5.5 „Angebote für Familien“

„Angebote für Familien“ sind in einem Informationsheft zusammengefasst, das auf Anregung aus der Arbeitsgruppe erstellt wurde und „fast“ alle Angebote für Familien auf einen Blick enthält. Private Anbieter erscheinen nicht, teils erfolgt nur ein Verweis darauf. Dieser Baustein bedarf der regelmäßigen Aktualisierung.

5.6 Kindertageseinrichtungen in den Stadtteilen

Der Flyer „Kindertageseinrichtungen in den Stadtteilen“ wurde erstmals beim Neugeborenenempfang am 06.11.2010 präsentiert. Er soll den Eltern frühzeitig Gelegenheit geben, sich über die Betreuung in Kindertagesstätten und Familienzentren zu informieren. Auch dieser Baustein bedarf der regelmäßigen Aktualisierung.

5.7 Das Logo

Die bisher umgesetzten
Programmbausteine präsentieren
sich in der Öffentlichkeit mit dem
gemeinsamen Logo:



5.8 Das „Netzwerk Hebammen“

In Ergänzung zur Jugendhilfe hat das Gesundheitswesen, und hier speziell die Hebammen, einen deutlich besseren Zugang zur ausgewählten Zielgruppe. Hebammen nehmen sehr frühzeitig Kontakt zu den Müttern auf, sind in vielen Familien tätig und genießen in den Familien bzw. bei den Müttern eine hohe Akzeptanz. Es entwickelt sich eine Vertrauensbeziehung, die für weitere Unterstützungsangebote der „Türöffner“ sein kann.

Die überzeugenden Erfahrungen aus Modellprojektstandorten und das Konzept aus Menden wurden zur Entwicklung eines Kooperationsmodells „Netzwerk Hebammen“ aufgegriffen. Ziel ist es, eine interdisziplinäre Kooperation zwischen Hebammen und Jugendhilfe zu erreichen, um Familien bereits zu diesem frühen Zeitpunkt eine umfassende Beratung und Hilfe anbieten zu können.

Bereits beim ersten Erfahrungsaustausch im März 2009 bekundeten die anwesenden „Fachfrauen für Schwangerschaft und Geburt“ ihr Interesse und ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Gemeinsam wurden in der Folge Konzepte zu einer niedrig schwelligen Unterstützungsleistung für Familien entwickelt. Das Jugendamt des MK beteiligt sich an dieser Arbeitsgruppe mit entsprechender Konzeptumsetzung im MK.

Das Kooperationsmodell beinhaltet, ähnlich wie in Menden, drei ineinandergreifende „Frühe Hilfen“:

Stufe 1: beinhaltet die Schwangerschafts- und Wochenbettbetreuung durch die Hebamme (d.h. bestehende Regelbetreuung mit maximal 16 Kontakten, finanziert durch die Krankenkasse)

Ziel: höhere Inanspruchnahme dieser Leistung

Im Sinne einer frühen Prävention sollen die Familien von Beginn an die notwendige Unterstützung und Stärkung ihrer Versorgungs- und Erziehungskompetenz erhalten.

Stufe 2: Der Kinderarzt, bzw. der Gynäkologe kann, wenn eine medizinische Indikation bei der Mutter oder dem Kind vorliegt, die Verlängerung der Hebammenbetreuung verordnen (bereits bestehende, aber vielfach unbekannte Regelung, finanziert ebenfalls durch die Krankenkasse)

Ziel: stärkere Nutzung dieser Möglichkeit

Stufe 3: Für den Fall, dass keine medizinische Indikation vorliegt und damit keine Rezeptverordnung erfolgt, aber eine weitergehende Betreuung aus Sicht der Hebamme erforderlich ist, erhält die Hebamme die Möglichkeit, der Familie die Weiterführung der Betreuungsleistung über die Jugendhilfe empfehlen zu können. Der Umfang der weitergehende Hebammen-Betreuung kann pro Familie maximal 30 Fachleistungsstunden betragen. Die diesbezüglich erforderlichen Entscheidungen und Absprachen erfolgen mit der Fachkraft in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Schulpsychologie (nachfolgend Beratungsstelle genannt).

Ziel: Familien mit individuellem Hilfebedarf unbürokratisch durch die Hebamme weiter zu unterstützen.

In allen Stufen ist eine Anbindung an die Fachberatung durch die Fachkraft in der Beratungsstelle erforderlich, mit der das jeweilige Vorgehen abgestimmt wird. Die Aufgaben der Hebammen in den Familien gehen innerhalb dieses Stufenmodells über die medizinische Regelbetreuung hinaus. Da ihre Ausbildung nicht einer sozialpädagogischen Qualifikation entspricht und nur im Einzelfall eine Weiterqualifizierung zur Familienhebamme vorliegt, sind Hebammen im Hinblick auf Familien in belastenden Lebenslagen und zur Einbindung von Vätern zu unterstützen und zu schulen. Dies erfolgt in Form einer regelmäßig stattfindenden prozesshaften Begleitung durch eine Fachkraft in der Beratungsstelle.

Mit der Wahrnehmung dieser Hebammenfachberatung konnte ab dem 01.02.2010 in der Beratungsstelle begonnen werden, nach einstimmigem Beschluss des JHA, Hauptausschus-

ses und Rat im Juni 2009. Sieben bis zehn Hebammen nehmen derzeit an den regelmäßigen Fachberatungsgesprächen in der Beratungsstelle teil.

5.9 Beratung für Eltern mit Kleinkindern

Das zusätzliche Beratungsangebot für Schwangere und Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern wird ebenfalls von der Fachkraft, die für die Hebammenfachberatung zuständig ist, in der Beratungsstelle wahrgenommen. Durch den vorhandenen Bekanntheitsgrad zwischen Hebammen, Eltern und der Fachkraft können so für alle Beteiligten Synergieeffekte erzielt werden.

Seit Besetzung der Stelle am 01.02.2010, kam es bisher zu folgenden Kontakten:

- 3 Fälle mit Einmalkontakt
- 8 Fälle mit andauernder Beratung.

Bei den Beratungen spielten Problematiken, wie z.B. Erziehungsunsicherheit, das Kind schläft nicht alleine, psychische Erkrankung der Mutter, Angst, frühe Schwangerschaft, Schwangerschaft, Paarkonflikt und Trennung eine Rolle.

Die Beratung in Anspruch nahmen sowohl Paare, als auch Einzelpersonen im Alter von 15 – 44 Jahren. Die Kinder, deren Eltern Beratung wünschen, sind im Alter zwischen drei Wochen und zwei Jahre und drei Monaten.

In der Schwangerschaft nutzen bisher vier Frauen das neue Angebot der Beratungsstelle.

5.10 Runder Tisch der Profis zum Aufgabenbereich Kinderschutz / Kindeswohlgefährdung

Auf Initiative der JHA-AG gründete sich der Runde Tisch der Profis im Sinne eines arbeitsbereichsübergreifenden professionellen Austausches über anonymisierte Kinderschutzfälle. Nach einer Auftaktveranstaltung im September 2009 haben sich Vertreter unterschiedlicher Disziplinen, wie Verfahrenspfleger, Rechtsanwälte, Richter und Polizisten, Opferschutzbeauftragte, Vertreter/innen der Jugendämter der Städte Lüdenscheid, Werdohl, Altena, Plettenberg und des MK, Mitarbeiter/innen des Kinderschutzbundes, aus Kindertagesstätten, verschiedener Beratungsstellen und des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes MK, sowie Mitarbeiter/innen der Kinder und Jugendpsychiatrie, der Kinderklinik und des Märkischen Kinderschutzzentrums zu diesem Gremium zusammen geschlossen. Vereinbart wurden vierteljährliche Austauschtermine, die 2010 bereits entsprechend umgesetzt wurden. Die Resonanz und das Fazit der Arbeitsgruppe ist eindeutig positiv. Die Arbeitsweise, einen anonymisierten Fall durch die Perspektive der verschiedenen Professionen zu betrachten, wird als produktiv und gewinnbringend gewertet.

6 In Vorbereitung

6.1 Die Elternschule

Die Elternschule ist ein Angebot, das sich an alle Familien mit Kindern bis zu drei Jahren richtet, Väter ausdrücklich einbezieht und das in der Umsetzung so zu konzipieren ist, dass es auch bildungsungewohnte Eltern erreicht. Für den Baustein „Elternschule“ ist geplant, viele der vorhandenen Ressourcen der Arbeitsgruppenmitglieder einfließen zu lassen. Die Fachkraft der Beratungsstelle, die auch für die Hebammenfachberatung zuständig ist, ist auch an diesem Baustein beteiligt.

6.2 Angebote für Väter in Lüdenscheid

Wie sich im Baustein „JuMiKi“ zeigt, haben Väter ein großes Interesse „etwas“ mit ihren Kindern zu machen. Mitglieder der JHA-AG und entsprechende Fachleute haben sich am 13.09.2010 ein erstes Mal getroffen um zu klären, welche Väterprojekte und Angebote es schon gibt, was benötigen Väter außerdem und wie werden Väter auf die Angebote aufmerksam?

7 Fazit

Nicht das Erkennen der Familien ist das Problem, vielmehr

- das Ansprechen
- das Vorhalten und die Vermittlung in geeignete niedrigschwellige Unterstützungsangebote
- die Betreuung, Stärkung und Befähigung der Familien.

Die bisher entwickelten Angebote sind ein Schritt in diese Richtung.

Verantwortung nimmt den Akteuren in der Frühen Hilfe keiner ab, aber auf mehrere Schultern verteilt, lässt sie sich leichter tragen.

Abgestimmtes und zielgenaues Handeln spart Ressourcen und Geld.

Je früher das Programm/Netzwerk greift, desto effektiver können Ressourcen genutzt werden.

Ein ständiger Austausch zwischen den, im Netzwerk, tätigen Akteuren bildet die Grundlage des Erfolges.

Die Ausgestaltung der Netzwerkarbeit bietet vielfältige Möglichkeiten.

8 Ausblick

8.1 Projekt Neugeborenenbesuch

Eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen von Projekten der Frühen Hilfen ist, dass alle Eltern über die vor Ort angebotenen Unterstützungsmöglichkeiten frühzeitig und umfassend informiert werden.

Der Neugeborenenbesuch ist hier ein geeignetes Angebot, dass sich an alle Neugeborenen bzw. deren Eltern richtet. Mit diesem, auf Freiwilligkeit der Inanspruchnahme ausgerichteten, Projekt sollen Eltern in einer wichtigen und sensiblen Lebensphase erreicht werden. Durch einen, mit einem Begrüßungsgeschenk verbundenen persönlichen Kontakt, soll ein großes Maß an Wertschätzung vermittelt werden.

Eltern werden über das vielfältige Angebot in Lüdenscheid informiert, dass ihnen Unterstützung und spezielle Hilfen in fast allen Lebenslagen und zu fast allen Fragen anbietet. Die spezifische Familiensituation und, sich daraus ergebende Fragen können angesprochen werden.

Durch den persönlichen Kontakt werden Hemmschwellen abgesenkt und Vorurteile gemindert. Eltern fällt es leichter, im akuten Fall nochmals Kontakt zu dieser, ihnen bekannten, Person aufzunehmen. Der Neugeborenenbesuch dient nicht der Kontrolle, vielmehr sollen Eltern frühzeitig über Beratungs- und Hilfemöglichkeiten informiert werden und Unterstützung erfahren, wenn sie Hilfe benötigen.

In der JHA-Sitzung am 24.11.2009 wurde die Weiterführung der Koordinationsstelle beschlossen. Es wurde der Auftrag erteilt, eine Konzeption über Willkommensbesuche bei Neugeborenen und deren Eltern zu erstellen.

Im Jahr 2010 folgten mehrere Treffen der JHA-AG, in denen mögliche Modelle der Willkommensbesuche, deren Kosten und die weitere Vorgehensweise diskutiert wurden. In der AG-

Sitzung am 29.06.2010 wurde einstimmig die Umsetzung der Neugeborenenbesuche durch die Familienzentren – in Ergänzung mit den Kita – als die zielführendste Lösung favorisiert. Dieses Modell fand auf einer Veranstaltung der Trägervertreter der Kindertageseinrichtungen am 01.09.2010 aus unterschiedlichen Gründen keine Zustimmung.

Am 04.11.2010 stellte die Koordinatorin der JHA-AG Frühe Hilfen zwei Alternativmodelle vor. Nach eingehender Diskussion einigte sich die AG darauf, dass der Neugeborenenbesuch in Lüdenscheid realisiert werden soll. Die Fachrunde wird dem JHA in seiner Sitzung am 23.11.2010 empfehlen, die bisherige Koordinationsstelle umzuwandeln und die bisherige Stelleninhaberin mit der Umsetzung der Besuche bei Neugeborenen und deren Eltern zu beauftragen.

Für diese Aufgabe wird beim Jugendamt, zunächst auf zwei Jahre befristet, eine Stelle mit 19,5 Wochenstunden eingerichtet.

9 Mitglieder der AG des JHA „Frühe Hilfen“

Fachkräfte der Verwaltung:

Dezernat IV	Dr. Wolfgang Schröder
Amtsleiter Jugendamt	Hermann Scharwächter
Abteilungsleitung Familienhilfe	Gerda Klusemann
Abteilungsleitung Kindertageseinrichtungen	Ursula Speckenbach
Jugendhilfeplaner	Werner Giet
Leiter ASD, stellvert. Abteilungsleiter Familienhilfe	Stefan Hesse

Für die Fraktionen:

Fraktion	Name	Mitglied des Rates	Bemerkungen
Bündnis 90 /Die Grünen	Hermann Morisse	X	Vorsitzender des JHA
SPD	Verena Kasperek	X	Jugendpolitische Sprecherin der SPD
LL	Angelika Linnepe	X	
FDP	Anette Schwarz		Mitglied im JHA
CDU	Susanne Mewes	X	Mitglied im JHA

Vertreter der freien Träger:

Träger	Name
Beratendes Mitglied für die kath. Kirchengemeinden	Ansgar Röhrbein
Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände	Karin Löhr

Fachkräfte der Jugendhilfe und der Gesundheitsdienste:

Institution	Name
Elternschule der Berglandklinik	Hannelore Hallmann
SOS-Kinderdorf-Sauerland	Detlef Palme
Caritas-Verband-Lüdenscheid	Hans-Werner Wolff
Schwangerenberatungsstelle des Caritas-Verbandes-Lüdenscheid	Birgit Krawietz
Schwangerenberatungsstelle Donum Vitae	Marlies Körner
Klinikum Lüdenscheid-Kinderklinik	Dr. Bernd Köster
Klinikum Lüdenscheid-Kinder und Jugendpsychiatrie	Dr. Tamara Jacubeit
Kinder und Jugendärztlicher Dienst-MK	Dr. Sigrid Hagenah

Kinderschutz-Zentrum-Lüdenscheid	Rainer Martin
Kinderschutz-Zentrum-Lüdenscheid	Brigitte Bering - Bette
Kinderschutzbund Lüdenscheid	Uwe Hinrichs